

I.

Die naturhistorischen Verhältnisse der Gegend von Grünberg.

Von Herrn Dr. L. Glaser, Großherz. Reallehrer zu Friedberg.

Die geognostische Lage der Gegend von Grünberg läßt sich als dem Vogelsberger Basalt angehörend bezeichnen, obschon dieselbe einerseits in die Tertiärformation der Wetterau eingreift, andererseits (in der Rabenau) sich an das Diluvialgebiet der Lahn anschließt, welches sich gegen Homberg und Amöneburg hin vorerstreckt. Die Erhebung ihrer breiten Basaltrücken beträgt zwischen 1000 und 1200 Darmst. Fufs *); sie können als eigentliche Vorhöhen des Vogelsberges und als dessen Anfang gelten, da schon eine halbe Stunde von Grünberg die Wetter, von welcher der große ebene südwestliche Theil Oberhessens den Namen führt, an dem Dorf Wetterfeld und dem Hessenbrücker Hammer vorüber ihren ruhigen Lauf beginnt und an dem Fusse der Grünberger Anhöhe selbst (in der „Aue“) die Thalgründe der Wetterau anheben. Das Klima ist des nahen, schneereichen, kalten Basaltgebirges wegen, besonders während der Frühlinge, rau, die Luft im Vergleich mit der inneren Wetterau kühl, neblig und feucht. Das Wasser der um Grünberg vorhandenen zahlreichen Quellen ist weich, rein und klar, wie es sich, da sie aus den Spalten von Basaltmassen hervorgehen, nicht anders erwarten läßt. Der Boden ist überall schwer und lehmig, die Strafsen sind in regnerischen Zeiten von klebrigem Schmutz bedeckt. In dürren Sommertagen ist der Boden oberflächlich rissig, während er in der Tiefe einiger Zolle noch vollkommen feucht ist. Trockene Jahre sind für das schwergründige Ackerfeld dort die besten. Der beste Ackerboden findet sich nach der Wetterau hin, um Queckborn, Wetterfeld und Lauter, wo schon die Spuren der alten Tertiärschichten zu finden sind. Auf den Ba-

*) Vgl. den 3. Jahresbericht der oberhess. Gesellschaft, „Sammlung von Höhenmessungen etc. (Quadrat 53).“

saltrücken selbst ist er zu schwer und durch zu weit vorgeschrittene Basaltverwitterung meist zu thonig. Nach Göbelnrod hin, an den »Lehmkaute«, beim Beginn des Thals von Saasen und Lindenstruth, das sich weiterhin als Busecker Thal (Wieseck) bis zur Lahn hinzieht, lagern ungeheure Bänke eines hellgelben, fetten Lehms, allen Anzeichen nach Diluvialablagerungen, wie sich solche im Gebiet aller Flüsse finden. *) Doch auch auf Anhöhen, z. B. neben der Ziegelhütte und an andern Orten lagern Thon- und Lehm-Massen, bald als Verwitterungsproducte eisenschüssiger Basaltmandelsteine, bald als Anschwemmungen von Flüssen und Bächen, oder in Mulden und Thalgründen.

Die hier vorkommenden Basaltformen sind unreine Plattenbasalte mit starken Olivineinschlüssen und Basaltmandelsteine, welche vielfach als zellige Massen, nach Auswitterung der Mandeln, gleich Bimsstein und Lavaschlacken, zu Tag stehen. Auch in Dolerit übergehende Basalte finden sich, z. B. unfern der »wilden Grube« bei Grünberg. Von der Rabenau (um Londorf) bezieht man die feinkörnigen Basaltmandelsteine, welche unter dem Namen »Lungsteine« in neuerer Zeit stark verarbeitet werden, wie z. B. an der Lahnbrücke bei Giefsen, der neuen Grünberger Stadtkirche u. a.; unmittelbar bei Grünberg wollten sich keine brauchbare finden. Um Beltershain und an anderen Orten in der Vogelsberger Umgebung kommen sodann die zur Basaltfamilie gehörenden grobbrockigen braungelben oder gelbgrauen Ducksteine (Trafse) und ähnliche, röthliche, nur bröcklichere Basalttuffe vor. Die alte, im Jahr 1816 eingestürzte gothische Kirche in Grünberg war größtentheils aus Quadern davon erbaut, welche sich nun in Mauern und Pflaster u. s. w. verwendet in und um Grünberg zerstreut finden. Die Basaltmandelsteine der Umgegend sind oft durch äußerst eisenschüssige, blutrothe Massen unterbrochen, wie z. B. am »Trockenhain«, unterhalb der Damnbrücke nach dem Brunnenthal hin, halbwegs Reinhardshain u. a.; ganze Strecken Ackerfeld, z. B. um Nonnenroth, halbwegs nach Hungen, enthalten eine ganz rothe Erde. Gute brauchbare Eisenerze wurden bis jetzt nirgends um Grünberg aufgedeckt. Ueberhaupt hat die im Ganzen einformige Basaltformation wenig mineralogisches Interesse. Erst am Hessenbrücker Hammer, wo sich die in diesen Berichten schon öfter besprochene vierfache Braunkohlenablagerung zwischen weissen und schwarzen, mächtigen Lettenschichten findet, überhaupt zu beiden Seiten der Wetterau, nach Nauheim und nach Salzhausen hin, bieten die oberen Triasgebilde dem Geognosten Feld und Stoff zu reichen Forschungen dar. — Kleinere Quellbecken, z. B. in dem interessanten Grünberger Brunnenthal und an der unfern davon liegenden »wilden Grube«, finden sich mit ockerhaltiger Quellsatzsäure angefüllt und mit dünnen irisirenden Erdölschichten bedeckt**).

*) Bei Biedenkopf hat die große Lahnfluth jener Epoche z. B. unterhalb der Ludwigshütte zur Rechten, auf der Seite der Stromrichtung, die schwereren Geschiebe aufgeschichtet, während zur Linken an den Thalseiten Ablagerungen leichter Theile als Lehmflötze zu finden sind.

**) Vgl. Wöhler's Grundriss der Chemie, II, S. 76.

Torfschichten finden sich in nassen Waldwiesenmulden. Verschiedene Binsenstellen bezeichnen in eben solchen oft reichhaltige Thongallen. Um Laubach, 1 Stunde von Grünberg, werden solche Thone auf der dortigen Porcellanhütte verarbeitet. Ziegelhütten finden sich im Verhältnifs zu den reichen Lehmlagern nur wenige.

Ueppig ist im Allgemeinen der Vogelsberger Buchenbestand; nirgends finden sich schönere, hochschäftigere Buchen, als in den Solms-Laubach'schen Forsten am Vogelsberg (um Freienseen, Oberseen, Bobenhausen u. s. w.). Des geilen Bodens wegen ergeben sie jedoch lange nicht so reichliche und häufige Buchelhumast, als auf den mageren Grauwacke- und Schiefer-Bergen des Hinterlands. Grofse Eichen sind ziemlich verschwunden; Kieferwälder sind viele vorhanden, auch Fichten (*Abies excelsa*) von bedeutender Stärke. Wegen des zu schweren Bodens kommt die Lärche minder gut fort; auffallend finde ich solche von Flechten überwuchert, fast aufgezehrt. Auch die Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) und die Robinie finden sich hier nicht recht zu Hause. Linden giebt es dagegen in bedeutender Stärke, auch Ulmen und Ahorne und Rofskastanien (mächtige z. B. im Laubacher Herrengarten); ferner Hainbuchen, Birken, Aspen, Sahlweiden, Haseln und kräftige Wachholdersträuche. — Die Vogelsberger Bergweiden und Waldwiesen sind als vorzüglich bekannt; wer immerfrische Rasen sucht, gehe dorthin — da sind grüne Matten und frische Brunnen, selbst wenn anderswo trostlose Dürre in die Fluren eingekehrt ist. — Der Ackerbau steht im Allgemeinen nicht auf der möglichst vollkommenen Stufe; der Boden bedarf besonders fleifsigen Auflockerns und Entwässerns. Drainage ist bei ihm sehr angewandt; der Hr. Graf von Solms-Laubach hat zur Verbesserung seiner Güter schon bedeutende Summen für Drainröhren ausgegeben und die besten Erfolge erzielt. Welchen Ertrags und welcher Cultur hier Felder und Wiesen fähig sind, beweisen überhaupt dessen um Laubach und am Vogelsberg liegende Besitzungen. — Für Obstcultur geschieht in neuerer Zeit in der Gegend immer mehr. Sie ist derselben im Ganzen, die Frühjahrfröste abgerechnet, nicht ungünstig und besteht in Aepfeln, Birnen und Zwetschen, weniger in feinerem Obst, als Kirschen, Pfirsichen, Pflaumen, Aprikosen und Nüssen; auch Trauben bleiben hier sauer und der vor etwa 20 Jahren angelegte Hessenbrücker Weinberg mußte wieder eingehen. Doch kommen an Strafsen gepflanzte Kastanienstämme (*Castanea vesca*) auf, natürlich, ohne je efsbare Früchte zu versprechen.

Von Getreide baut man um Grünberg Korn, Weizen, Gerste und Hafer, von Futterkräutern besonders rothen Klee, obgleich auch Luzerne fortkommt, und Dickwurz (Dickrübe). Bohnen, Erbsen, Gurken und Gemüse kommen so ziemlich alle gut fort; besonders starkes Weifskraut erzielen die am Vogelsberg liegenden Gemarkungen; Rothkraut gedeiht nicht. Die Kartoffeln, welche sich in neuerer Zeit von der seitherigen Krankheit wieder erholen, sind auf Bergäckern sehr gut, doch den wetterauern (z. B. den Holzheimern) nachstehend. Vor zwei Jahren traten steckengebliebene rothe Kartoffeln als ächte »randblaue« wieder auf. Als Oelsaamen baut man blofs Reys, nirgends Kohlreps oder Mohn. Flachs gedeiht gut, Hanf wird nicht gebaut, auch nicht

Hopfen, obschon er sich häufig wild findet, und wovon man z. B. schon um Giefsen an Stangen zieht.

Die Wälder bringen viel Erdbeeren und Himbeeren hervor, aber Heidelbeeren nur vereinzelt und spärlich. Von Giftpflanzen sind die Tollkirsche und der Seidelbast hervorzuheben, auf trockenen Anhöhen nach der Wetterau hin auch die Küchenschelle; seltener finden sich Bilsenkraut, Stechapfel, Gartenschierling, Nachtschatten (*Solanum nigrum* und *Dulcamara*) und Einbeere (*Paris*). Schierling (*Conium*), Wütherich (*Cicuta*), Fingerhut, Giftahnenfuss können als fehlend gelten. Auch Christophskraut (*Actaea*) und *Arum* — dieser im Hinterland so häufig — finden sich nur selten hie und da einmal. In den Saaten gemeine Unkräuter sind Cyanen, Hunds- und ächte Kamillen, Raden, Klatschrosen, Ackerhahnenfuss, Senf und Griebelrettig (*Raphanistrum*) und Ackerwachtelweizen; Rittersporn tritt erst in der Wetterau auf, eben so wenig zeigen sich Osterluzei, um Friedberg zu finden, oder Acker-glockenblume (*Campanula Speculum*). Auf Wiesen ist noch als ziemlich vereinzelt die in der Wetterau häufige Wiesensalbei zu bemerken; dagegen findet sich das im Hinterland fehlende Bitterkraut (*Picris*). Im Feld zeigen sich nirgends die in der eigentlichen Wetterau häufige Krebsdistel (*Onopordon*), die Mannstreu (*Eryngium campestre*), Sicheloldde (*Falcaria rivini*) und Hasenohr (*Bupleurum falcatum*), erst auf den eigentlich Vogelsberger Waldwiesen sodann Kugelblumen (*Trollius*), Wiesenstorchschnabel (*Geranium pratense*) und blutrother Storchschnabel (*G. sanguineum*), auch die große Schlüsselblume (*Primula elatior*). Angelica, um Giefsen gewöhnlich, und Haarstrang (*Peucedanum*) zeigt sich nirgends, wohl aber aufser anderen gewöhnlichen Dolden Sumpfschirm (*Helioscadium inundatum*) und Merk (*Sium latifolium*). Von Aneinonen kommt nur *nemorosa* vor, und auch diese nicht so allgemein, als um Giefsen und im Hinterland. Von Campanuleen finde ich *Phyteuma spicatum* und *nigrum*, obwohl nicht so gewöhnlich, als z. B. im Hinterland, und auf einigen Stellen auch *orbiculare*; aufser *Camp. rotundifolia*, *Rapunculus* und *patula* keine gewöhnlich, namentlich nicht *persicifolia*, *Trachelium* und *rapunculoides*, die nur vereinzelt hie und da einmal anzutreffen sind. Von Aggregaten ist *Scabiosa columbaria* rar, und *Dipsacus sylvestris* findet sich gar nicht, selten auch nur *Valeriana officinalis*. Unter den Ericen bemerke ich verschiedene Pyrolen (*P. rotundifolia*, *uniflora* und *secunda*) von Contorten *Vinca minor* als nicht sehr gewöhnlich, eben so wenig Hundswürger (*Cynanchum*). Von Orchideen sind nur zu nennen: *Orchis Morio*, *latifolia*, *maculata*, *Platanthera bifolia*, *Serapias ensifolia*, selten einmal eine *Orchis mascula*, *ustulata* oder *militaris*, aber keine anderen. Von Convalarien ist *Conv. majalis* nicht sehr reich vorhanden, *Polygonatum multiflorum* (im Hinterland häufig) auch nur vereinzelt; die niedliche Schattenblume (*Majanthemum bifolium*) findet sich dagegen oft. An Wassern das große weiche, rosenrothblumige Weidenröschen (*Epilobium hirsutum*), nur selten *Iris Pseudacorus*, an und in Quellächen sehr häufig die Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*), von Schilfarten in Teichen und Sümpfen Rohrkolbe (*Typha*), viel Schilfrohr (*Phragmites communis*), Igelskolben (*Sparganium ramosum*), Binsengras (*Scirpus maritimus* u. a.) nicht sehr reichlich, auch nicht

das rohrartige Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), so häufig an der Lahn im Hinterland. Auch findet sich (z. B. an der »wilden Grube«) Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*).

Was die Thiere der Gegend betrifft, so ist im Allgemeinen zu bemerken, dafs Säugethiere und Vögel ziemlich die von Mitteldeutschland überhaupt sind. Doch bemerke ich, dafs von Säugethieren keine Hamster (wie hie und da in der Wetterau) und keine Siebenschläfer (wie deren welche z. B. bei der Karlshütte *) im Hinterland angetroffen werden), wie auch bis jetzt meines Wissens noch keine grofsen langhaarigen Wanderratten (*Mus decumanus*), die sich in neuerer Zeit in Deutschland verbreiten, angetroffen wurden. — Von Vögeln finden sich Pirole; minder häufig, als im Hinterland, Schwarzdrosseln; häufig dagegen die dort seltenen Staarc, wogegen wieder der an der Lahn vorkommende Wasserstaar (*Cinclus aquaticus*) fehlt. Enten, Wachteln und Rebhühner hat die Gegend, aber keine Walddhühner (Auer-, Birk- und Haselhühner). — Unter den Fischen ist zu bemerken das schaaarenweise Vorkommen von Stichlingen (*Gasterosteus aculeatus*) in den Teichen und Quellbecken und die Häufigkeit von Grundeln (*Cobitis barbatula*) in den steinigten Bächen, von Schleihen (*Cyprinus tinca*) in der Ohm und in den Teichen der Rabenau, das Vorkommen von Forellen (*Salmo fario sylvaticus*) und Aalraupen (*Gatus Lota*) in den Vogelsberger Gewässern. — Von Käfern finden sich viele spanische Fliegen (*Lytta vesicatoria*) an Ligusterhecken und Flieder, besonders auch an jungen Eschen in lichtem Wald, von Tagschmetterlingen als Celebritäten *Hipparchia Hero*, *Proserpina*, *Hermione*, auch *Dejanira*, wogegen *Phaedra*, *Ligea* und *Maera* ganz fehlen, von Schillerfaltern nur einzeln *Apatura Iris*, wogegen nirgends *Ilia* oder *Clytie*, die auf der Westgrenze Oberhessens (um Giefsen, Butzbach, Friedberg) vorkommen, Eisvögel (*Limnitis populi* und *Sibylla*) nur in den Wäldern der Rabenau. Unter den Schwärmern (*Sphinges*) fehlt gänzlich *Sphinx ligustri* und *euphorbiae*, der letztere wegen des gänzlichen Mangels an betreffenden Wolfsmilcharten, wovon sich hier nur *Euphorbia Peplus* findet; dagegen fand ich *Sph. galii* und *Oenotherae* einheimisch. Unter den Nachtfaltern mache ich bemerklich viele Kupferglucken (*Gastropacha quercifolia*), Hermeline (*Harpypia*), bei Laubach das ächte (*Harp. Erminia*), eben da auch Hainbirkenspinner (*Notodonta bicolora*), von Nododonten sodann noch *Dictaea*, an jungen Birken *Dictaeoides*, ferner *Chaonia*, *Dodanaea*, *Melagona* und die gewöhnlicheren alle, von Bären dann und wann *Hera*, wogegen keine *Dominula* und *plantaginis*; als schädliche Spinner: *Gast. Neustria*, *Liparis chrysorrhoea* und *monacha*, wenigstens in manchen Jahren, während *Lip. Dispar* ganz fehlt. Von Raupenfrafs leiden die Obstblüthen in dieser Gegend im Allgemeinen so oft, als von Frösten; die Spanner (*Geometra*): Frostschnetterling (*Acidalia brumaria*) Entblätterer (*Fidonia defoliaria*) und andere, von Motten die Nesterotten *Tinea padella*, *cognatella* s. *evonymella* (welche namentlich jährlich die Spindel

*) Ein im Frühling von Arbeitern eben nach dem Erwachen an einem Baum gefangenes Exemplar findet sich ausgestopft bei Herrn Hütteninspector Klein zur Karlshütte.

baumsträucher verwüestet) und *variabilis* (s. *agnatella*), auch *pruniella*, die besonders die Schlehenhecken kühlt. — Von Heuschrecken berühre ich das nur spärliche Vorkommen der Feldgrille (*Acheta campestris*), die in der Wetterau in vollem Chor vernommen wird, auch dafs sich das gemeine Heupferd (*Locusta viridissima*), die blaue Heuschrecke (*Gryllus caeruleus*), sowie dann und wann eine Zugheuschrecke finden. Die z. B. im Waldeck'schen vorkommende rothflügelige Klapperheuschrecke (*Acridium stridulum*) ist hier unbekannt. Von dem schädlichen Reutwurme (der Maulwurfsgrille, *Gryllotalpa*) dagegen ist öfter die Rede, da er in Gärten und Feldern nicht selten an den Wurzeln der Gewächse schadet. — In Bezug auf sonstige Insecten braucht nicht erst das Vorkommen der sonst in Deutschland allgemeinen versichert zu werden. Nur Einzelnes will ich hervorheben. Der Ameisenlöwe (*Myrmoleon formicarius*) fehlt durchaus, während er z. B. in der Sandsteingegend um Marburg, unter Bäumen oder an sonst geschützten, trockenen Stellen in Menge beisammen angetroffen wird. Libellen dagegen giebt es im Ueberflufs. Die Plage der Bettwanzen ist hier, wohl wegen der hohen, kühlen Lage der Gegend, so gut wie unbekannt. Verheerung der Nadelwälder durch Borkenkäfer (*Bostrichus*) oder der jungen Pflanzungen durch Blattwespenlarven (*Tenthredo pini* u. a.) oder durch Nonnen, Tannenglucken oder Föhreneulen (*Trachea piniperda*) u. a. m., die sich immer verhältnifsmäfsig nur einzeln finden, sind in der Gegend selten zu beklagen. — Die Bachufer liefern Krebse, wie auch anderwärts; doch fehlen in den Bächen alle Muscheln, sowohl Flufsmaler- (*Unio pictorum*), als Perl-Muscheln (*U. margaritifera*) und Teich-Muscheln (*Anodonta*); Weg-, Acker-, Schnirkel-, Schlamm-, Scheiben-, Bauch- u. dgl. Schnecken (*Limax*, *Helix*, *Limnaeus*, *Planorbis*, *Bulimus* etc.) dagegen sind reichlich vertreten, auch Regenwürmer in dem schweren, fetten Boden und Rofsegel (*Hirudo vorax*) in Teichen und Bächen häufige Gewürme.

Im Ganzen macht der schwere, kalte Thon- oder Lehm-Boden, so wie die rauhe Lage und kaltfeuchte Luft der Gegend die Cultur von Feld und Garten beschränkt und das Vorkommen einer grofsen Anzahl von Gewächsen und Thieren unseres mitteldeutschen Klimas unmöglich, so dafs weder Flora, noch Fauna des westlichen Vogelsberges als mannigfaltig oder reich gelten kann. Doch besitzt die Gegend im Allgemeinen ausgebreiteten Ackerbau, was der sehr lebhafte und starkbesuchte Grünberger Wochenmarkt beweist, auf welchem die Früchte aus den benachbarten Vogelsberger Gemarkungen angefahren werden. Eben so wichtig ist die Viehzucht derselben; die Vogelsberger Rindviehrace gehört zu den durch Milchergiebigkeit und Mastvieh angezeichneten. Aber auch durch Schweizer (Schwyzer u. Urner) Vieh wird der Viehstand vielfach verbessert. Die Vogelsberger Triften bieten eine ausgezeichnete, auch zu Fohlenweide des Neuulrichsteiner Gestüts benutzte Bergweide dar, und zu den besten Theilen der Ernten dieser Gegend Oberhessens gehören die in Heu und Grummet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Glaser Ludwig Johann Valentin:

Artikel/Article: [Die naturhistorischen Verhältnisse der Gegend von Grünberg. 1-6](#)